

Mythos 4: Kreislaufgerechtes Sanieren wird nie marktfähig



Abreißen und neu bauen ist heute vielleicht noch Standard, aus klima-politischer Sicht aber ein Auslaufmodell. Denn auch Baumaterialien haben einen CO₂-Fußabdruck. Je länger ein Baumaterial verwendet wird desto besser. Aktuell drängen Konzepte wie Kreislauf-Wirtschaft, zirkuläres oder auch serielles Bauen immer stärker in den Markt und in das Bewusstsein vieler Menschen. Das hat, wenn man den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes betrachtet, Umwelt- aber auch Kostenvorteile. Denn viele Baumaterialien können am Ende des Gebäudelebens nur noch entsorgt werden. Sind es Kunst- oder Verbundstoffe ist meist auch ein Recycling unmöglich. Das kostet. Wer anders baut, sieht in seinem Eigentum Rohstoffe, die später weiter genutzt werden können. Ein weiterer Vorteil: Später lässt sich so ein Gebäude mit deutlich geringeren Kosten an eine veränderte Nutzung anpassen.

Will Deutschland seine ambitionierten Klimaschutzziele¹ im Bausektor erreichen, sind weitgreifende Änderungen notwendig. Das betrifft neben der Wärmeversorgung auch den ressourcenschonenden Einsatz von Baustoffen. Noch steht die Kreislaufwirtschaft im Gebäudesektor erst am Anfang. Dennoch haben zirkuläre Maßnahmen im Bestand wie im Neubau großes Potenzial, Klima- und Ökosysteme nachhaltig zu schützen und gleichzeitig den Wert einer Immobilie zu steigern. So ermöglicht zirkuläres oder auch modulares Bauen später die günstige und flexible Umnutzung von Gebäuden. Zusätzlich entfallen hohe Entsorgungs- oder Materialkosten.

¹ Die deutschen Klimaziele bzw. Treibhausgasminderungsziele sind im Bundes-Klimaschutzgesetzes (KSG) verankert. Laut diesem sollen die Emissionen bis 2030 um mind. 65 % und bis 2040 um mind. 88 % gesenkt werden (gegenüber 1990). Dabei gelten für einzelne Sektoren – wie etwa der Gebäudebereich – bis 2030 zulässige Jahresemissionsmengen. 2045 will Deutschland Klimaneutralität erreichen. Mehr zum KSG: <https://www.bmuv.de/gesetz/bundes-klimaschutzgesetz/#:~:text=Das%20Bundes-Klimaschutzgesetz%20ist%20ein%20wesentlicher%20Schritt%20zur%20Umsetzung,sowie%20die%20Einhaltung%20der%20europäischen%20Zielvorgaben%20zu%20gewährleisten>

Mythos 4: Kreislaufgerechtes Sanieren wird nie marktfähig

Die EU-Vorgaben in Sachen Nachhaltigkeitsperformance, Energieeffizienz und Finanzierbarkeit von Gebäuden steigen kontinuierlich. Zugleich muss der Gebäudesektor laut Bundes-Klimaschutzgesetz (KSG) seine Gesamtemissionen bis 2030 auf 67 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente pro Jahr nahezu halbieren.¹ Gelingen kann das, wenn man künftig den Ressourceneinsatz minimiert und die verwendeten Materialien möglichst lange im Wirtschaftsprozess hält. Das spart Energie und Rohstoffe. Berechnungen zeigen, durch zirkuläre Bauweise – etwa bei Mehrfamilienhäusern – betragen die Treibhausgasemissionen nur etwa 37 % verglichen mit einer herkömmlichen Bautechnik.² Noch umweltfreundlicher als ein Neubau ist jedoch der Bestandserhalt per Sanierung. Hier können bis zu 70 % der CO₂-Emissionen gegenüber einem Abriss plus Neubau eingespart werden.³

Das wohl nachhaltigste Gebäude Hamburgs



In Hamburg entsteht derzeit das wohl nachhaltigste Gebäude der Hafenstadt: Der Name „Moringa“. Mehr als 50 % des Gebäudes bestehen aus gesunden und recyclebaren Materialien wie Lehm- und Holzbauplatten, Vollholzwänden oder Recycling-Beton. Diese sind so konzipiert, dass sie im biologischen oder technischen Kreislauf wiederverwendet werden können. Rohstoffeinnahmen statt Entsorgungskosten: Alle Bauteile sind demontierbar und die eingesetzten Materialien sortenrein trennbar, rückbaubar und wiederverwertbar.

¹ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz, 2021, „Das neue Klimaschutzgesetz - Jahresemissionsmengen nach Bereichen bis 2030“, https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Bilder_Sharepics/mehrklimaschutz/sectorziele_emissionen.pdf

² Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz, 2019, Energieaufwand für Gebäudekonzepte im gesamten Lebenszyklus, https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Forschungsdatenbank/fkz_3715_41_111_energieaufwand_gebaeudekonzepte_bf.pdf

³ Arup, 2020, Transform & Reuse: Low Carbon Futures for Existing Buildings, <https://www.arup.com/perspectives/publications/promotional-materials/section/transform-and-reuse-low-carbon-futures-for-existing-buildings>.